

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

201 (29.8.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3450 VII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 201

Mittwoch, den 29. August 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner sechsten diesjährigen Südamerika-Fahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Die Maßnahmen wegen des Juli-Ausstandes in Oesterreich dauern an, während die Beteiligten am morgigen Februar-Butsch nach und nach begnadigt werden.

In Polnisch-Oberschlesien ist das Vermögen des Fürsten von Pleh unter Zwangsverwaltung gestellt worden, womit der letzte wirtschaftliche Stützpunkt der deutschen Minderheit in Polen fällt.

Die Wiener Polizei mußte am Dienstag nachmittag einige Formationen des Heimatschutzes entwaffnen, weil es unter diesen zu blutigen Ausschreitungen gekommen war.

Infolge weiterer Massenverhaftungen von Sowjetangehörigen der nordmandschurischen Bahn hat sich die Lage im fernsten Osten weiter verschärft.

Die italienische Presse setzt ihre Stimmungsmache gegen Deutschland fort. Sie veröffentlicht eine Reihe von Artikeln, die das kulturelle Programm des Nationalsozialismus lächerlich zu machen versuchen.

Ein Erbhof-Gesetz für das Handwerk?

Berlin, 28. Juli. Mit der Frage, ob ein Erbhofgesetz im Handwerk angebracht sei, beschäftigt sich im amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks Lehmann-Berlin, ohne allerdings einfach mit ja oder nein zu antworten. Er meint, daß der Erhaltung des Bauerntums als Blutquelle des deutschen Volkes die Erhaltung der Meisterfamilie an die Seite gestellt werden könne. Es müsse Fabriken und industrielle Unternehmungen geben. Auf der anderen Seite müsse aber Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht entweder der Handwerksbetrieb in großem Umfang zum Fabrikbetrieb werde oder daß der Handwerksbetrieb in Zukunft nur noch als Anhängsel eines Unternehmens des Handels, der Industrie oder der Landwirtschaft vorkomme und als Eigentum des freien selbständigen Meisters mehr und mehr verschwinde. Zur Gewandhaltung von Volk und Staat würde es nicht unwesentlich beitragen, wenn dem Handwerk kein volkswirtschaftliches und soziologisches Sinn entsprechend seine Stellung als Mittler zwischen Kapital und Arbeit in besonderer Form gesichert werde. Dabei läßt Lehmann es dahingestellt, ob das in der Form des Erbhofgesetzes oder in anderer Form geschehen soll.

Förderung des Radfahr-Wegbaues

Berlin, 28. Aug. Die bisherige Abstellung Radfahrwegbau im Deutschen Radfahrerverband ist durch eine wesentliche Erweiterung ihrer Grundlagen in die Reichsgemeinschaft für Radfahrwegbau e.V. umgewandelt worden. Zu ihrem Vorstand ist der Führer des deutschen Radfahrerverbandes bestellt und vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen beauftragt worden. Die Reichsgemeinschaft befaßt sich mit der Förderung von Radfahrwegen, insbesondere auch mit der Bekämpfung der Mittel für den Radfahrwegbau. Die Reichsgemeinschaft, die sich der allgemeinen Aufsicht des Generalinspektors unterstellt hat und die weitgehende staatliche Unterstützung und Förderung genießt, ist der einzige vom Generalinspektor anerkannte Spitzenverband im Radfahrwegbau.

Verbot unangerechtigter Eingriffe in die Arbeitsverteilung

Berlin, 28. Aug. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schaack hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers der NSDAP. beauftragt, daß allein der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch zu regeln. Einwirkungen anderer Stellen auf die Verteilung von Arbeitskräften sind verboten. Als Einwirkung gilt auch das Verlangen nach Ausfällen, insbesondere auf Grund von Freizeitbügen.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 28. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung von Kapitän Fleminning am Dienstag nachmittags um 15.30 Uhr von seiner sechsten diesjährigen Südamerika-Fahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 15.45 Uhr auf dem Wertigelande glatt gelandet.

Auf seiner Rückkehr von Südamerika hat das Luftschiff am Montag nach langer Pause wieder einmal eine Zwischenlandung in Sevilla vorgenommen, um Fahrgäste dort abzugeben und neue aufzunehmen. Die

Unruhiges Oesterreich

Wiener Polizei entwaffnet Heimwehr
Zwischenfall in einer Kaserne in Floridsdorf

Wien, 28. Aug. Vor dem Gebäude des ehemaligen Arbeiterheims in der Angereggasse in Floridsdorf, das augenblicklich in eine Heimwehrkaserne umgewandelt ist, führten am Dienstag in den ersten Nachmittagsstunden zwei Ueberfallwagen der Wiener Polizei vor. Die der Abwehrabteilung angehörenden Mannschaften der Polizei drangen in das Gebäude ein und entwaffneten die dort in Unterfunktion befindlichen Formationen des Wiener Heimatschutzes, mit denen es zu einem Handgemenge kam.

Wie man von verlässlicher Seite hört, haben die Vorfälle folgenden Hintergrund: Zwischen einem Teil der in diesem Gebäude stationierten Heimatschutztruppen, jumeist jüngeren Elementen, kam es zu erregten Auseinandersetzungen mit dem kürzlich erst eingeleiteten Kommandanten, dem sie vorwarfen, daß er nicht nach dem Heimwehrschußprogramm vorgehe. Eine andere Gruppe von Heimatschützern nahm für diesen Kommandanten Partei. Es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen, die mit Saumnäpeln und Bajonetten geführt worden sein sollen, und man hört auch, daß sogar Schüsse gefallen sind. Dielem Konflikt konnte schließlich nur durch das Eingreifen der Polizei ein Ende gemacht werden, die, wie gesagt, nach kurzem Kampf in das Haus eintraug. Augenblicklich ist das Gebäude selbst von der Polizei besetzt. Ebenso sind die wichtigsten Punkte um das Gebäude von Polizei gesichert. Eine behördliche Darstellung der Vorfälle steht noch aus.

Der Zwischenfall in Floridsdorf.

Wien, 28. Aug. Die amtliche Nachrichtenstelle demontiert die überall im Umstande aufgetauchten Meldungen von Zusammenstößen zwischen Heimwehr und Polizei. In Wien sei alles ruhig.

Es handelte sich, wie gemeldet, um Zusammenstöße innerhalb der in Floridsdorf kasernierten Heimatschutztruppen. Nach dem Ausbruch der Gegenläufe erschien ein Vertreter der Bundesführung der Heimwehren, um den Streit zu schlichten. Später kam die Polizei in Ueberfallwagen, die das Haus dann besetzte.

Nationale Landvolkvereinigung und Oesterreichischer Junglandbund aufgelöst

Wien, 28. Aug. Wie eine amtliche Verlautbarung besagt, hat der Staatssekretär für Sicherheitswesen, Hammerstein, die nationale Landvolkvereinigung (die frühere Landvolkpartei) sowie den österreichischen Junglandbund, beide mit dem 1. Aug. 1934, aufgelöst. Nach dieser Verordnung haben auch alle Zweigvereine, Ortsgruppen und sonstigen Zweigorganisationen der Vereine zu bestehen aufgehört. Zur Begründung dieses Verbots werden die als erwiesen angenommenen angeblichen Beziehungen des Landbundes, bzw. der Landvolkvereinigung zu der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angeführt.

Weiter wird bekannt gegeben, daß die „Fälle“ Bachinger und Ingenieur Hammerstein bereits an den Militärgerichtshof abgegeben worden seien.

Die Regierungspresse fährt in ihren Angriffen gegen den Landbund fort. Die „Reichspost“ beschäftigt sich mit verschiedenen, angeblich unsauberen Geschäften des ehemaligen Verkehrsministers Winter in Steiermark und macht ihn für gewisse, dem Land Steiermark verlustbringende Geschäfte verantwortlich.

Freiwillige Entlassungen im Bundeskanzleramt

Wien, 28. Aug. Fünf höhere Beamte des Bundeskanzleramtes wurden freistills entlassen. Sie befanden sich unter jenem Teil der Beamten des Bundeskanzleramtes, welche die eindringenden Auftritte mit „Heil Hitler“ begrüßten. Ebenso wurden fünf im Staatsdienst befindliche Verze wegen nationalsozialistischer Gesinnung freistills ihrer Posten entzogen.

Die Begnadigungsaktion für die Februarlämpfer

Wien, 28. Aug. Die vom Justizministerium durchgeführte Begnadigungsaktion für die an den Februarlämpfen beteiligten sozialdemokratischen Schußbündler kann als nahezu abgeschlossen betrachtet werden. Im Wiener Straßlandesgericht 1 befinden sich nur mehr 27 Schußbündler, im Straßlandesgericht 2 noch 29 Schußbündler in Haft. Auch die Untersuchungsgefängnisse für Untersuchungsgefängnisse bei den Kreisgerichten in den Bundesländern sind zum größten Teil von den Schußbündlern geräumt.

Der Mann, der das „Paradies“ verließ

Schußbündelkommandant zu sechs Jahren Kerker verurteilt

Wien, 28. Aug. Der rote Schußbündelkommandant des am 12. Februar heimlich mitgetretenen Karl Watz-Hofes, Otto Müller, hatte sich vor einem Schwurgericht wegen Verbrechen des Aufruhrs und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Er war nach den Februarlämpfen in die Tschekoslowakei geflohen und dann weiter in die Sowjetunion gereist. Anfang Juli kehrte er wieder nach Wien zurück. Bei der Verhandlung erklärte er, daß er lieber jede Strafe auf sich nehmen wolle.

als weiter in Sowjetrußland zu bleiben. Die Verhältnisse dort seien so entsetzlich schlecht, daß ihn auch die Gefahr der härtesten Bestrafung von der Heimreise nicht abhalten konnte. Müller wurde zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt.

Oesterreich fordert Hilfe

Wien, 28. Aug. Die offizielle und offiziöse Presse fährt fort, von der europäischen Mächten wirtschaftliche Hilfe zu verlangen. Unter der Ueberschrift „Ein europäisches Interesse — Eine europäische Verpflichtung“ schreibt das christlich-sozialistische „Neuzeitungsblatt“: Es ist nicht einzuweichen, warum Oesterreich allein mit seinen beschränkten Kräften und Mitteln im großen und reichen Europa immer und immer wieder Tribut zahlen soll. Ist die Unabhängigkeit und Freiheit Oesterreichs den europäischen Staaten so viel wert, wie es die internationale Öffentlichkeit oft genug anerkannt hat, dann ist Europa zu praktischem Dank verpflichtet, dann hat es teilzunehmen an den Lasten, die in Oesterreich zu jener Kriegsbereitschaft notwendig waren, die den Frieden sichern mußte.

Weitere Vergeltungsmaßnahmen in Kärnten

Wien, 28. Aug. Wie die „Reichspost“ mitteilt, wird der Generaldirektor der Kärntnerer Magnesi-Werke in Kärnten, Konrad Erdmann, ein reichsdeutscher Staatsangehöriger im Zuge der Aktion in Kärnten von seinem Posten entfernt werden. Gleichzeitig werden alle Arbeiter und Angestellten des Betriebes entlassen, die Anteil an den Juli-Ereignissen nahmen. Die Kärntnerer Magnesi-Werke gehören zu den größten ihrer Art und zu den bestgerüsteten Unternehmungen Mitteleuropas überhaupt. Sie haben trotz der Krise in den letzten Jahren 12 v. H. Dividende gezahlt, von ihren Anlagen 20 Millionen abgeschrieben und viele Millionen stille Reserven angelegt. Das Werk Kärntnerer war in der Lage, die Landessteuer auf drei Jahre vorzusubehalten. Wie die „Reichspost“ weiter mitteilt, wird auch der bisherige Sicherheitskommissar in Spital an der Draa in Kärnten, Oberleutnant von Wahlkamp, durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Die Flottenschau in der Ostsee

Wien, 28. Aug. Die gesamte deutsche Flotte ist kurz nach Mitternacht bei der Rückkehr von der großen Flottenschau in der Ostsee zwischen Warnemünde und Kiel nach Vorführung einer Nachtschlacht in den Kieler Hafen eingelaufen und hat dort festgemacht. — Die Flottenschau in der Ostsee hat einen prächtigen Verlauf genommen. Etwa 10 000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches waren auf den großen Dampfern der Hamburg-Süd „Monte Pasqual“, der „Monte Olimpia“ sowie dem Urlauberschiff der NSG „Kraft durch Freude“, „Der Deutsche“, sowie zahlreichen kleineren Schiffen auf dem Schauplatz erschienen und verfolgten die Vorführungen der Reichsmarine mit regstem Interesse. Der Tag gestaltete sich für sie zu einem unergesslichen Erlebnis.

Mittwoch wird der Kieler Hafen im Zeichen des traditionellen großen Flottenwettruderns stehen, bei dem in Gegenwart des Flottenchefs Vizeadmiral Förster die Kutter, Tollen und Dingis und andere Boote der Reichsmarine um wertvolle Preise kämpfen werden.

Baldur von Schirachs Rede vorverlegt

Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche heute abends von 20 Uhr bis 20.30 Uhr statt, nicht wie ursprünglich vorgesehen von 20.35 bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von 20 Uhr bis 20.10 Uhr zur deutschen Elternschaft. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung ordnet hierzu an:

Für die am Mittwoch, 29. August, abends von 20—20.30 Uhr stattfindende Sendung „Stunde der jungen Nation“ mit einer Rede des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft ordne ich hiermit Gemeinschaftsempfang für die gesamte NS an. Besondere Anordnungen ergeben wegen der Kürze der Zeit nicht. Die Abteilungsleiter R und die Formationsführer legen sich nach Möglichkeit mit den Funkwarten der NS in Verbindung, um einen möglichst geschlossenen Empfang zu gewährleisten. Es darf kein Hitler-Zunge und kein BdM-Mädel geben, das den Jugendführer nicht hört.

Der NS-Deutsche Frontkämpferbund auf dem Parteitag

Berlin, 28. Aug. An dem Parteitag in Nürnberg ist der NS-Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) am 9. September 1934 mit seinem Landesführer, einer Fahnenabordnung und einer Ehrenabteilung von 1200 Kameraden beteiligt. Die Ehrenabteilung wird von den Landesverbänden Honia, Nordsee, Westfalen-Mitte, Baden und Württemberg gestellt.

Der Tag von Tannenberg

Berlin, 28. Aug. Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, hat am 28. August anläßlich der 20-jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg einen Kranz am Ehrenmal unter den Linden niedergelegt. Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie.

Die italienische Presse erteilt Geschichts- und Kulturunterricht

DNB. Rom, 28. Aug. Nachdem die italienische Presse in den letzten Wochen ihre Mißstimmung in erster Linie durch deutschfeindliche Zitate ausländischer Meldungen genährt hatte, hat nunmehr, wie mit einem Schlage, eine neue direkte Stimmungsmache gegen Deutschland eingesetzt. Dieser soll vor allem eine Reihe von Artikeln dienen, die das kulturelle Programm des Nationalsozialismus lächerlich zu machen versuchen. Am Dienstag erschienen zwei lange, „kulturrassistische“ Artikel im „Messaggero“ und im „Lavoro Fascista“.

Unter der Überschrift „Im Reiche Notans“ reagiert der „Messaggero“ in einem anonymen Artikel, der zum Beweise des hohen Kulturstandes des Schreibers und des Blattes mit üblen Verleumdungen und Beschimpfungen der nationalsozialistischen Führer durchgeht, zunächst einmal seinen Zorn gegen die Kritik ab, die die italienischen Herbitmandover in einem Berliner Blatt gefunden haben. Von dort leitet er sehr „geistreich“ zu übelwollenden Äußerungen über SS und SA und deren Entstehung über, um dann deutsche juristische Äußerungen über die Ereignisse vom 30. Juni zu zerpfänden. Ohne sich überhaupt mit Rechtsfragen tiefer auseinanderzusetzen, versucht er sodann, ein lächerliches Bild vom „germanischen Führertum“ zu entwerfen, wobei er es einen Irrtum nennt, zu glauben, daß das Wort „Führer“ die Übersetzung von „Duce“ sei. Der Führer sei heute in Deutschland etwa dasselbe wie früher einmal Ariovist oder Arminius. Unter dem Begriff „Staat“ verstehe der Nationalsozialismus eine rassistische Gefolgschaft, die lediglich dem Führer gehorche. Das paßt dem Schreiber durchaus nicht, denn alles sei nicht nur antirömisch und antiabendländisch, es sei auch antididrisch. (!) Kardinal Faulhaber habe vollkommen recht, wenn er die Stunde für gekommen erachte, die Wache nach dem Delberg aufzuziehen.

Der zweite Artikel, der aus der Feder des Berliner Berichterstatters des „Lavoro Fascista“ stammt, ist weniger ausfallend als der Aufsatz des anonymen Schreibers im „Messaggero“. Aber auch er bezweckt die Abfuhr, die nationalsozialistische Kulturauffassung ins Lächerliche zu ziehen. Als Italiener scheint er sich besonders berufen zu fühlen, auf „geschichtliche Irrtümer“ in der deutschen Geschichtsauffassung hinzuweisen, auf Grund deren er dann zu seinen eigenen Schlüssen kommt. Als Maßstab seiner Beurteilung der deutschen Kulturauffassung gilt ihm aber nicht so sehr das heutige Italien als das alte heidnische Rom. „Gott verzeihe es den armen Deutschen, daß sie sich überhaupt auf dieses Gebiet begeben, denn bis jetzt verband man mit dem Begriff Kultur und Zivilisation Ideen, Einrichtungen und fruchtbare Prinzipien, aus denen heraus dann religiöse und philosophische Anschauungen, soziale Gesetze, moralische Bindungen, künstlerische Ideen usw. entsprangen. Danach urteilt man, ob ein Volk Kultur habe oder nicht, ob es barbarisch war oder nicht. Die Deutschen von heute sind aber modern und Barbaren. Schon zur Zeit der Cimbern und Teutonen gab es andere Völker von hoher Kultur, was den Cimbern nicht paßte, und daher machten sie sich die Erfindungen und Erfindungen der anderen Völker zu eigen, obwohl sie kein Recht dazu hatten“ usw. In diesem Stile geht der Geschichtsunterricht des Berliner Vertreters des „Lavoro Fascista“ zu Ende. Woraus dann nicht nur die italienische Presse, der in seinem hohen Kulturbedürfnis so etwas besonders gerne liest, sondern auch die Deutschen offenbar den reuemütigen Schluß ziehen sollten, daß sie ihre ganze Kultur lediglich Italien zu verdanken und sich gefälligst danach zu richten hätten.

Miesenerplosion in einer argentinischen Stadt

DNB. Paris, 28. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires entfiel infolge der Explosion zweier Petroleumbehälter von 10 Millionen Litern Inhalt in der Stadt Campana ein Brand, der sehr schnell um sich griff. Große Teile der Stadt stehen in Flammen. Der Bahnhof ist völlig vernichtet. Aus Buenos Aires sind Löschzüge abgegangen. Bisher wurden 14 Tote und 50 Verletzte gemeldet.

Die Tochter des alten Bracht

Copyright by Karl Köppler & Co., Berlin-Zehlendorf.

28. (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen“, sagte Engelheim schlicht. Dann blieb er plötzlich stehen und nahm die beiden kalten Hände des anderen in seine großen, warmen.

„Ach, lieber, lieber Eichen, wenn ich Ihnen doch helfen könnte!“

Hubert Eichen senkte den Kopf und sagte leise: „Es kommt über uns jeden einmal die Zeit, wo wir ganz allein fertig werden müssen mit unserer Schicksal. Da kann uns kein anderer helfen. Es ist dann, als ob wir in tiefster Nacht einem Giganten gegenübergestellt seien, mit dem wir ringen müssen, Brust an Brust. Manchmal will uns der Atem ausgehen, und die Knie wollen versagen. Es scheint uns dann das Leben so gar nicht lebenswert mehr. Es ist einem, als ob man bis zu den Hüften — ja bis zum Herzen in strömenden Fluten ginge. Die einem fortreißen möchten mit sich in Tiefen — Tiefen — wo nur das Grauen wohnt.“

Er schüttelte sich, als überfame ihn jäh ein Frieren.

„Aber wir müssen durch. Wir müssen. Weil wir haßbar geworden sind mit unserer Mannesehre. Wir müssen vergessen lernen, daß wir geträumt hatten von einem Glück, das auf uns wartete.“

Er hatte wieder so halb laut wie zu sich selber gesprochen. Aber Engelheim hatte doch jedes Wort verstanden. Es kamen diese Worte zu ihm herübergeweht — abgerissen — oft von Tränen erfüllt — wie die klagenden Laute eines weidwunden Wildes — oder wie die Töne eines uralten Liedes, das Menschen sangen, seit sie über die Erde gingen. Das Lied vom Leid, das so voll grenzenloser Ohnmacht ist.

Und Engelheim hätte etwas darum geben mögen, wenn er dem anderen hätte helfen — ihn trösten können.

Aber was sollte er sagen?

Wären Worte hier nicht leer und schal? Den alten Bracht wünschte er jetzt herbei.

Der konnte trösten und helfen wie keiner. Und was er sagte, tat immer gut. So wie eines Arztes lindernder Balsam auf schmerzende Wunden.

Schweigend gingen sie jetzt nebeneinander her. Sie hatten die Stadt gemieden und waren außen in den Schrebergärten entlang zum Bahnhof gegangen. Es war bald Zeit, daß Hubert Eichen zu seinem Zug ging.

Die Lichter des Bahnhofsgeländes flammten durch den Nebel. Eichen fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Gehen Sie mir nicht böse, Engelheim, daß ich so geklagt habe! Es ist Schlappelei. Aber wer so wie ich jetzt Tage um Tage herumrennt mit seinen Gedanken und Zweifeln — seiner Not und seinem Kampf — der sehnt sich manchmal nach einem, mit dem er sich aussprechen kann. Und da sind gerade Sie des Weges gekommen. Und ich habe Vertrauen zu Ihnen.“

Aufruf

zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Berlin, 21. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungs-berechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß“ des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungsbedingte am 28. Juni 1919 die Einwohnerregistrierung hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters, und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. Die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. Die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisküde für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisküde nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsbedingten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldstellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsbedingten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Verbot der Zeitschrift „Nordland“ wegen schwerer Angriffe auf das Christentum

DNB. Berlin, 28. Aug. Die Pressestelle der NSDAP teilt mit: In einer Zeitschrift „Nordland“ hat vor einiger Zeit in der Folge 13 ein gewisser August Hoppe, der sich als Presseferent der Hitler-Jugend bezeichnete, einen Artikel veröffentlicht, der nach Form und Inhalt einen schweren Angriff auf das Christentum darstellt und von den zuständigen Stellen schärfstens mißbilligt wird. Die Zeitschrift „Nordland“ ist daraufhin auf einen Monat verboten worden. Der verantwortliche Schriftleiter wurde gemahnt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß der Verfasser des betreffenden Artikels, Hoppe, bereits im Mai wegen eines ähnlichen Vorkommnisses seiner Dienststellung als Presseferent eines Unterbannes der NS. in einer kleinen Stadt Westfalens enthoben worden ist. Er hat sich also fälschlich als Presseferent der NS. bezeichnet. Hoppe ist wegen des genannten Artikels von der Reichsjugendführung aus der NS. entfernt worden.

Frachterleichterungen für die Landwirtschaft

Berlin, 28. Aug. Um der Landwirtschaft in den von der Trockenheit betroffenen Gebieten die Möglichkeit zu geben, sich mit Heu und Stroh zu Futter- und Streuzwecken aus den Ueberflutungsgebieten zu versorgen, die zum Teil sehr entfernt liegen, gewährt die Deutsche Reichsbahn mit Wirkung vom 30. August 1934 für die Beförderung dieser Güter einen weiteren Frachtnachlaß. Da die Beförderung der Notstandsgebiete einen Austausch von Heu und Stroh auch in anderen Gegenden notwendig macht, wird die Frachterleichterung nicht nur für den Bereich nach den eigentlichen Notstandsgebieten, sondern darüber hinaus allgemein für den Bezug durch die Landwirtschaft eingeräumt. Der Abschlag beträgt für Heu 20 v. H. und für Stroh 30 v. H. von den bisher für diese Güter erhobenen Frachten. Die Frachtbriefe solcher Sendungen müssen bei Abgabe zur Beförderung neben der Inhaltsangabe den Vermerk tragen: zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben im Deutschen Reich. Die Maßnahme gilt für das Erntejahr 1934/35 und ist bis zum 15. Juni 1936 befristet.

Der Kraftfahrzeugbestand im Deutschen Reich

Berlin, 28. Aug. Die Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich am 1. Juli 1934 hat folgenden Bestand an im Verkehr befindlichen und vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeugen zusammengeworfen ergeben: 983.994 Kraftwagen (im Vorjahr 896.000), darunter 532.847 Kleintraaktoren; 640.523 Personenkraftwagen (580.987), 191.715 Lastkraftwagen (174.169), 31.970 Zugmaschinen (28.683) und 5430 sonstige Kraftfahrzeuge (5080). Sämtliche Fahrzeugkategorien verzeichnen eine Bestandszunahme gegenüber dem Vorjahr; diese betrug bei den Kraftwagen 9,8 v. H., bei den Personenzugmaschinen 16,1 v. H., den Lastwagen 10,1 v. H. und den Zugmaschinen 11,5 v. H.

Wichtige Erfolge auf dem Gebiete der organischen Zinsentung in Braunschweig

DNB. Berlin, 28. Aug. Die Reichsregierung hat durch eine einschneidende Maßnahme sofort nach der Machtübernahme den Weg der organischen Zinsentung beschritten. In erster Linie ist in dieser Richtung das Gemeindeeinkommenrecht zu erwahnen und die Konversion mehrerer Reichsanleihen zu nennen. Auch der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten hat durch seine Parlamentarier Beschlüsse im Vorjahre mit einer Zinsermäßigung begonnen, die durch das Vorgehen der Sparkasse und des Versicherungswezens unterstützt wurde. Die braunschweigische Staatsbank hat jedoch den Zinsfuß für die öffentlich-rechtlichen Kredite (Staats- und Kommunal-kredite) ab sofort durch einstimmigen Beschluß des Direktoriums mit einmütiger Zustimmung des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates von etwa 5,8 auf 4 % herabgesetzt.

Die braunschweigische Staatsbank hat diesen Schritt unter-nommen, um von sich aus die Bestrebungen der Reichsregierung auf eine organische Zinsentung energisch und wirkungsvoll zu unterstützen. Eine eingehende Prüfung des Geschäftsergebnisses des ersten Halbjahres der braunschweigischen Staatsbank hat ergeben, daß die Staatsbank in der Lage ist, die Einbuße, die durch die Herabsetzung des Zinsfußes hervorgerufen wird, aus eigenen Kräften zu tragen. Im engsten Einvernehmen mit dem braunschweigischen Staatsministerium ist es dann zum Beschluß gekommen, die einschneidende Zins-herabsetzung auf dem Gebiete des öffentlich-rechtlichen Kredites vorzunehmen.

Es ist zu erwarten, daß nach diesem Vorgehen einer der ersten deutschen Staatsbanken auch die anderen öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute zu einer sofortigen Nachprüfung der Höhe des Zinsfußes kommen, und daß sich dem Vorgehen auch die sämtlichen übrigen Privatbankinstitute anschließen, um bald auch zu einer Senkung des Zinsfußes für Wirtschaftskredite zu kommen.

„Die Deutsche Wädnre ruft auch Dich!“

Hierlich sagte Engelheim: „Lassen Sie mich Ihr Freund sein, Eichen. Sie haben den jetzt bitter nötig.“

„Ja, das habe ich, Job. Und ich danke Ihnen. Wissen Sie auch, daß ich bald Ihr Schwager sein werde?“

„Ja, Hubert, ich weiß es.“

„Und daß ich damit nicht fertig werden kann?“

„Ja, Hubert, ich weiß es.“

„Und du verachtest mich nicht?“

„Ach, Job, da ist so herzlich wenig zu bewundern. Die Verhältnisse waren einfach mächtiger als ich. Sie rissen mich mit fort wie einen entwurzelten Baum im Ueberflutungsgebiet. Aber nun laß uns noch in den Wartesaal gehen und ein Glas Wein zusammen trinken. Weil ich einen Freund gefunden habe, der zu mir halten will. Das hat mir gut getan, Job.“

Im grellen Licht der Wartesaale, wo hastende Menschen kamen und gingen, sah Engelheim erst so recht, wie Hubert Eichen sich diese kurze Zeit verändert hatte. Sein Gesicht war eingefallen und hager, seine Augen müde und tief umschattet. An einem kleinen Seitentischchen in einer Nische tranken sie noch eine Flasche guten, alten Wein zusammen. Es sprachen nicht mehr viel. Es hatte ein jeder genug mit seinen Gedanken zu tun. Hubert Eichen sah nach der Uhr. Dann hob er sein Glas.

„Auf deine Liebe, Job.“

Der andere schloß die Augen und leerte den Römer mit einem Zug.

„Dann willst du es ihr sagen, Job?“

„Im Frühling.“

„Wie du glücklich bist, Job!“

„Könnte es nicht sein, Hubert, daß auch du einmal wieder glücklich wirst?“

„Nein, mein Job, das ist vorbei. Aber es ist Zeit. Mein Zug rollt ein.“

Job half ihm das wenige Gepäck tragen und brachte ihn an sein Abteil. Der Schnellzug hielt nur eine Minute. Und dann fuhr Hubert Eichen in die Nacht hinaus.

„Der Frühling naht mit Brausen, Er rüstet sich zur Tat, Und unter Sturm und Saufen Reimt still die grüne Saat. Drum wach, erwach, du Menschentind, Daß dich der Lenz nicht schlafend find!“

Mit jubelnder Stimme schmetterte es Hopps durch den ganzen Garten, indes sie eifrig an ihren Mistbeeten arbeitete und sie für die Frühjahrsbestellung in Ordnung bringt. Denn es ist ja wirklich gar nicht mehr so weit bis zum Frühling. Ueberall beginnt der Schnee zu schmelzen, überall an geschützten Orten unter der Gartenmauer blühen die Schneeglöckchen. Hopps hat einen alten, grünen Kisthut ihres Vaters auf die kurzen, dunklen Loden gefülpt. Ihre Füße stecken in hohen Männerstiefeln, wie meist bei solcher Gartenarbeit. Aber ist es nicht auch zum Singen und Jubeln heute?

Ein weicher, warmer Frühlingwind fuhr brausend durch alle Baumkronen — schon die ganze Nacht hindurch. Und hoch in den Lüften kämpften wilde Schwäne in spikem Dreieck sich

nach Norden durch. Sie haben gute Fahrt heute, denn der Südwind trägt sie förmlich auf seinen stürmenden Schwingen. Hopps stützt sich auf ihren Spaten und schaut mit großen, dunklen Augen nach oben. Sie hat den Hut tief in den Nacken geschoben, daß der Wind mit ihren Haaren spielen kann. Vom nahen Hof her über läuten sie die Mittagsglocke. Es ist zwölf Uhr, da kann auch sie nun ein wenig rasten. Denn sie richtet sich mit ihrer Arbeitszeit genau nach der Einteilung des ganzen Gutsbetriebes.

Nun schultert sie ihren Spaten, verwahrt ihn im Geräteschuppen und stapft pfeifend die Treppe zu ihrem Stübchen hinauf. Als sie sich umgezogen und geläubert hat, setzt sie sich an ihren kleinen Schreibtisch im gemeinsamen Wohnzimmer der drei Schwestern. Denn es ist noch fast eine Stunde Zeit bis zum Mittagessen, die will sie ausnützen. Und sie schreibt sehr eifrig und obere Unterbrechung.

„Obere Herr Lettow! Endlich kommt heute der versprochene Brief, auf den Sie gewiß schon gewartet haben. Ueber Ihre letzten Zeilen habe ich mich sehr gefreut. Besonders, daß Sie nun schon ohne Stock gehen können. Aber bitte, seien Sie mit dem Fliegen noch recht vorsichtig. Es ist doch ein schrecklich unsicheres Handwerk. Und man ist immer in Lebensgefahr dabei. Hier ist sonst nichts Neues vorgefallen. Weihnachen haben wir wunderschön verlebt wie immer. Nur war Eva natürlich recht still und gedrückt. Und Petrus hatte Zahnschmerzen, weil er zu viel Marzipan gegessen hatte. Moni bekam von Herrn Engelheim blühenden Glieber! Und am ersten Feiertag waren die Engelheims zum Essen bei uns. Vater ist recht still und ernst. Ich glaube, er hat Sorgen. Er will es uns nur nicht so merken lassen. Seit dem 1. März haben wir zwei neue Gäste bekommen. Diesmal habe ich sie aber nicht selbst vom Bahnhof abgeholt. Es sind zwei älteste Fräulein Rindermus, die oben in der blauen Stube wohnen. Sie haben sich sehr mit Petrus angefreundet. Aber sie haben immerzu neue Wünsche, und wir müssen viel rennen deswegen. Die eine ist keinen Fisch und die andere kein Fleisch. Die eine hat Angst vor Kühen und die andere vor Pferden. Sie hätten dann lieber nicht auf's Land gehen sollen. Aber Eva sagt immer in ihrer großen Geduld, wenn ich mal wütend werden will: „Laß gut sein, Hopps. Hauptsache ist, daß wir unserem Vater helfen können.“ Leider ist die jüngere von ihnen, nämlich Fräulein Eulalia Rindermus, Gefangslehrerin und muß den halben Tag üben. Eva hat das Klavier in die allerhinterste Stube stellen lassen. Weil Vater sonst gar keine Mittagsruhe hat. Und ich arbeite dann im tiefsten Garten und stecke mir Warte in die Ohren. Eva sagt, für Vaters Ruhe wäre es schöner, wir bräuchten keine solchen Gäste aufzunehmen. Aber es geht doch eben nicht anders, und sie spart dadurch viel Wirtschaftsgeld. Aber nun muß ich schließen, wir wollen gleich essen. Eben höre ich das eine Fräulein Rindermus jammern, daß sie Fisch gerochen hätte auf dem Flur. Wir essen nämlich heute Hecht, in unserem See gefangen. Die arme Eva! Sie hat schrecklich viel Arbeit durch diese beiden nie Zufriedenen. Uebrigens soll ich Ihnen noch bestellen, daß wir uns sehr freuen würden, wenn Sie über Ostern herkämen. Es ist Platz genug. Mit herzlichem Gruß Ihre Braut.“

(Fortsetzung folgt.)